bezungsreligionen — Religionen großer stiftender Einzelpersonen — gewesen sind. Und nun will man so allgemeine Zusammenhänge, die für eine Zeit sittlichen Umschwungs wie die unsere doppelt gelten und dreifach wichtig sind, einfach leugnen, indem man die theologischen Fakultäten ignoriert? Ich weiß wohl, was man sagen wird: diese Fakultäten entsprechen den Aufgaben keineswegs, die mit dem von mir gezeichneten Ideale gegeben seien. Gut! so wandle man sie dahin um! Man hat das bei Gründung von neuen Universitäten ja in der Hand! Man begünstige die praktischen Fächer der Theologie, entwickele vor allem ihre sozial-hilfreiche Seite, wozu in den großen Städten tausendfach Gelegenheit gegeben ist; man sorge dafür, daß der erwachsenen Jugend stubenrischen Charakters, gleichviel welcher Fakultät, in Christus ein großes Lebensideal kräftig und allgemein vor Augen gestellt werde; man greife ein in die Forterhaltung von Kirche, Bekenntnis und Sittlichkeit."

— Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang Mai 1913. Zusammengestellt vom K. S. Statistischen Landesamt. (Begutachtungsziffern: 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.) In der Kreishauptmannschaft Dresden: Winter-Weizen 2.4, Sommer-Weizen 2.5, Winter-Roggen 2.5, Sommer-Roggen 2.6, Winter-Gerste 2.5, Sommer-Gerste 2.2, Hafer 2.4, Klee, auch mit Beimischung von Gräsern 2.7, Luzerne 2.4, Bewässerungswiesen 2.3, andere Wiesen 2.6. Im Königreich Sachsen: Winter-Weizen 2.4, Sommer-Weizen 2.8, Winter-Roggen 2.5, Sommer-Roggen 2.4, Winter-Gerste 2.4, Sommer-Gerste 2.1, Hafer 2.8, Klee, auch mit Beimischung von Gräsern 2.5, Luzerne 2.4, Bewässerungswiesen 2.4, andere Wiesen 2.6. Bemerkungen zu dem Saatenstandsbericht: Der April hat in diesem Jahre seiner sprichwörtlich bekannten Launenhaftigkeit alle Ehre gemacht. Im Anfang sommerlich warm, sodaß die Vegetation frühzeitig geweckt wurde, und dann mit einemmal vom 12. bis 16. ein Kälterückschlag, durch den nicht nur die jungen Blätter, Blüten und Gräser, die die Wärme zu früh herausgelockt hatte, erfroren sind, sondern auch alle Entwicklung vollständig zum Stillstand kam. Am Schluß des Monats wieder eine tropische Hitze, die zwar verschiedentlich die Frostschäden wieder zu heilen vermochte, soweit es möglich war, sonst aber die Weiterentwicklung und den Aufgang der Frühjahrssaaten verzögerte. Im übrigen war die trockene Witterung den Frühjahrsbestellungen sehr günstig; sie sind weit vorgeschritten, ein Teil der Kartoffeln gelegt und auch die erste Rübensaat fängt an aufzugehen. Die Hamster zeigen sich wieder in großer Menge, nicht die Mäuse, dagegen scheint der Drahtwurm wieder hier und da sein Vernichtungswerk zu beginnen. Die Wintersaaten sind nach Lage und Boden sehr verschieden bestanden. Besonders hat der Roggen in Niederungen und auf leichten Böden sehr unter Frost gelitten, sodaß er mitunter sehr dünn steht und zum Teil umgepflügt werden mußte. Auch der Winterweizen krankt noch hier und da an der späten Aussaat im Herbst und der geringen Bestockung im Winter, doch ist bei ihm die Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten, daß bei passender Witterung eine Besserung ausgeschlossen wäre. Die Sommersaaten sind erst zum Teil aufgegangen, ihr Stand scheint im allgemeinen bis jetzt zu befriedigen; der frühbestellte Hafer hat unter den Aprilfrösten etwas gelitten. Klee und Wiesen haben die Aprilfröste noch mehr geschadet. Die ersten jungen Gräser sind stellenweise erfroren, sodaß die Wiesen noch grau aussehen, und auch die jungen Triebe des Klees sind mitunter vernichtet worden; für den Ausgleich dieser Schäden fehlte es aber bisher an der nötigen Feuchtigkeit. Ueberhaupt wäre für die Weiterentwicklung aller Früchte ein warmer, durchdringender Regen sehr erwünscht. Ob sich noch mehr Umpflügen nötig macht, hängt von den Witterungsverhältnissen ab; bei eintretenden Niederschlägen werden sich manche Schäden wieder auswachsen.

—§ Das Präsidium des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes hat kürzlich die Tagesordnung für den Beratungsteil der vom 4. bis 7. Juli d. J. in Dresden stattfindenden 40. Bundesgeneralversammlung in folgender Weise festgesetzt: Jahres- und Kassenbericht, Antrag des Präsidiums auf eine Bundessteuerreform, Beschlußfassung über die Gewährung von Beihilfen an die Soldatenheime Dresden, Leipzig und Chemnitz und an das Veteranenheim in Wechselburg, eine Reihe Berichte, darunter solche über die Bundesstiftungen, den Ertrag der Geldlotterie des Bundes und dessen Verteilung, die Erholungsheime des Bundes in Lauter und auf dem Königstein, die Jugendfürsorge und den Kyffhäuserbund deutscher Landeskriegerverbände. Außerdem erfolgen Präsidialergänzungswahlen und die Ernennung von Bundesehrenmitgliedern. Besonders eingehende Besprechung wird die Bundessteuerreform hervorrufen. Das Präsidium beantragt nämlich die Bundessteuer für jedes Mitglied von 10 auf 60 Pfennige jährlich zu erhöhen. Darüber herrscht nach den Aussprachen in Vereins- und Bezirksversammlungen zu urteilen bei einer größeren Anzahl Bundesmitglieder eine gewisse Erregung. Das Bundespräsidium beabsichtigt durch die Erhöhung der Bundessteuer einen großzügigen Ausbau des Bundes im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes auf kameradschaftlicher Grundlage. Außerdem erfordert die Erfüllung der täglich wachsenden Aufgaben des Bundes eine Erhöhung der Beiträge.

—* An beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen evangelisch-lutherischen Kirchen unseres Landes gesammelt werden. Was der Allgemeine Kirchenfonds ist und was er für unsere evangelisch-lutherische Kirche bedeutet, ist leider immer noch viel zu wenig bekannt. Er ist eine Stiftung, die im Jahre 1876 von Mitgliedern der zweiten ordentlichen Landessynode begründet worden ist, um die fehlenden Mittel zur Linderung und Beseitigung der kirchlichen Notstände in unserem lieben Sachsenlande zu schaffen, und unsere Landeskirche mehr und mehr in den Stand zu setzen, aus eigener Kraft ihre hohen, immer wachsenden Aufgaben zum Segen unseres sächsischen Volkes zu erfüllen. Viel ist zwar zur Besserung der kirchlichen Verhältnisse in unserem dichtbevölkerten Lande schon getan worden, und immer hat sich auch die Landeskirche für ihre segensreiche Wirksamkeit der dankenswerten finanziellen Hilfe des Staats in vielen Beziehungen in reichem Maße zu erfreuen gehabt. Allein viele beklagenswerte Notstände auf kirchlichem Gebiete konnten noch nicht beseitigt werden, viele dringende Aufgaben sind noch unerledigt geblieben, und manche berechtigte Wünsche auch von Geistlichen und Kirchenbeamten harren noch ihrer Erfüllung, nur weil die nötigen Mittel dazu fehlen. Die starke Zunahme der Bevölkerung namentlich in den Vororten der Großstädte und in den Industriebezirken macht die Gründung neuer Kirchspiele, den Bau neuer Kirchen und Pfarrhäuser, die Vermehrung der geistlichen Kräfte nötig, und es sind hierbei meist Gemeinden in Frage, die über eine nur geringe Steuerkraft verfügen und dringend der Unterstützung bedürfen. Aber auch viele alte ländliche Kirchgemeinden gibt es, deren Kirchen und Pfarrhäuser der baulichen Erneuerung bedürfen, denen aber die Mittel dazu fehlen. Dazu treten fortwährend neue Aufgaben an die Kirchgemeinden heran, die meist größere Mittel zu ihrer Lösung erfordern. Die kirchliche Jugendpflege, die Gemeindediakonie, der Bau von Gemeindehäusern und Jugendheimen, die Heizbarmachung der Kirchen, die Anstellung von Jugendpflegern und anderen Hilfskräften, die infolge der Zeitverhältnisse nötige Aufbesserung der Besoldungen der Kirchenbeamten fordern immer größere Aufwendungen, denen die finanziellen Kräfte der Gemeinden oft nicht gewachsen sind, und die doch aufgebracht werden müssen, soll nicht das kirchliche Leben schweren Schaden leiden. Und wie viele Gemeinden gibt es, die nicht einmal in der Lage sind, den Mindestgehalt ihrer Geistlichen aufzubringen, geschweige denn die letzteren ihrem Dienstalter und ihren Leistungen entsprechend zu besolden. Hier überall in dem erforderlichen Maße Hilfe zu schaffen, reichen die zur Verfügung stehenden Staats- und anderen Mittel bei weitem nicht aus. Die Landeskirche muß daher, da sie leider ein Selbstbesteuerungsrecht noch nicht besitzt und bedauerlicher Weise der für sie so wichtigen Stiftung in den 36 Jahren ihres Bestehens nur eine einzige namhafte Kapitalzuwendung von privater Seite zugegangen ist, sich immer und immer wieder an die Kirchgemeinden und alle kirchlich Gesinnten im Lande mit der herzlichen Bitte wenden, reichliche Gaben ihrem Allgemeinen Kirchenfonds darzubringen, damit auf diese Weise ihre finanzielle Kraft gestärkt und sie besser in den Stand gesetzt werde, in allen Nöten und allen Stürmen der Zeit zu ihrem Teile der Wohlfahrt unseres Volkes zu dienen. Möge sie auch in diesem Jahre viele opferwillige, reichlich spendende Geber finden.

— Am gestrigen Ziehungstage der Leipziger Völkerschlacht-Denkmals-Lotterie entfielen auf folgende Nummern größere Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 88499; 500 Mk. auf Nr. 28922; 300 Mk. auf Nr. 26582, 133892; 200 Mk. auf Nr. 68475, 103505, 127207, 139303, 146427, 170199; 100 Mk. auf Nr. 32661, 43374, 74016, 105978, 112654, 115037, 125292, 135846, 158995.

* Gröba. Im hiesigen Einwohnermeldeamt gelangten im Monat April dieses Jahres 427 Personen zur polizeilichen Meldung. Davon entfielen auf Anmeldungen 249 und auf Abmeldungen 178 Personen. Die Zuzugszahl übersteigt somit die des Wegzuges um 71. Außerdem gelangten im verflossenen Monat beim hiesigen Standesamte noch 11 Geburts- und 6 Sterbefälle zur Anzeige; mithin sind 5 Personen mehr geboren als verstorben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Gröba betrug nach der hier geführten Statistik am 30. April 1913 6098 Personen.

Leisnig. Die für das 179. Infanterie-Regiment neu zu bildende Maschinengewehrkompagnie wird bereits auf 1. Oktober d. J. Einzug im Standort Leisnig halten. Die für die Maschinengewehrkompagnie neu zu errichtenden Unterkunftsräume werden bis zu diesem Termine fertiggestellt sein.

* Dresden. Zum Vorstande der Amtshauptmannschaft Auerbach wird am 1. Juli der Regierungsrat Dr. Grille bei der Kreishauptmannschaft Bautzen ernannt werden.

Dresden. Am 7. Mai erhalten die zehn ältesten Armen unserer Stadt je 30 M. aus der Rittner-Stiftung. Es sind Frauen, die in den dürftigsten Verhältnissen gelebt haben. Sie wurden von den zuständigen Armenpflegervereinen vorgeschlagen. Von ihnen sind drei im 98., zwei im 94. und fünf im 93. Lebensjahre. — Einen Rennplatzbetrüger ereilte am 4. Mai gelegentlich des hiesigen Pferderennens sein Schicksal. Es ist ein in Leipzig wohnhafter Gewerbegehilfe im Alter von 37 Jahren mit rötlich blondem Schnurrbart. Er machte sich mit wettlustigen Personen bekannt, übernahm in zuvorkommender Weise das Anlegen der Wetten am Totalisator und verschwand dann mit dem so erschwindelten Gelde.

Priestewitz. Am Montag abend ist hier das Wohnhaus des Ziegelstarbeiters Gärtner bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Haus wurde von vier Familien bewohnt. Das Feuer wurde zuerst in der Kinderschlafkammer des Besitzers bemerkt, von wo aus es sich über das ganze Hausgrundstück verbreitete. Mit Ausnahme einer Familie haben die Bewohner versichert.

Bischofswerda. Bis zur Bezugsfähigkeit der zu erbauenden Kaserne sollen die unverheirateten Unteroffiziere und die Mannschaften der am 1. Oktober hier in Garnison kommenden Train-Kompagnie in Bürgerquartieren untergebracht werden.

* Döhlen. In einem hiesigen Walde entdeckte man heute morgen die Leiche des Privatgelehrten Naumann aus Dresden. Die Leiche zeigte eine Schußwunde. In einer Tasche fand man sein Testament, aus dem hervorgeht, daß er über ein beträchtliches Vermögen verfügte.

* Dippoldiswalde. In der Nacht zum Montag kam es hier zu einer furchtbaren Messerstecherei. In einer Gastwirtschaft gerieten mehrere Galizier in Streit. Vier Mann wurden tötlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Fünf der Exzedenten wurden verhaftet.

Bautzen. Starken Schneefall gab es Dienstag vormittag hier. Das Thermometer war fast bis auf den Gefrierpunkt gesunken.

Hartmannsdorf bei Chemnitz. Einem hier wohnhaften jungen ledigen Arbeiter, der sich etwa gegen tausend Mark gespart hatte und die Ersparnisse in seinem Logis aufbewahrte, wurde von einem Logiskollegen, der von diesen Ersparnissen wußte, der größte Betrag gestohlen und zum größten Teil verbraucht.

Zwickau. Die vom Zwickauer Kreisverband evangelischer Arbeitervereine veranstaltete Ausstellung für vorbildliche Arbeiterwohnungseinrichtungen und billigen, aber künstlerischen Wandschmuck wird am 15. Mai vormittags 11 Uhr durch den Protektor der Ausstellung, Oberbürgermeister Karl, eröffnet. Die Ausstellung ist in zwei großen, eigens dazu erbauten Hallen auf dem Schießanger untergebracht und wird neben den Wohnungseinrichtungen auch eine praktische Volksküche in Tätigkeit zeigen.

Grünhain. Montag früh ist die mit Erntevorräten gefüllt gewesene Scheune des Bäckermeisters Max Schreier an der Lößnitzer Straße durch Brand zerstört worden. Zweifellos liegt Brandstiftung vor.

Oederan. Der Inspektor Welde vom Erbgericht Hetzdorf kam mit seinem Geschirr von Langenau und verunglückte schwer auf der Straße von Oberreichenbach nach Görbersdorf dadurch, daß die Pferde scheuten, der Wagen umstürzte und W. gegen einen Baum geschleudert wurde. Hierdurch erlitt er einen Oberschenkelbruch des rechten Beines und Beschädigungen des linken Schulterblattes. Der mit auf dem Wagen befindliche Scholar kam glücklich mit heiler Haut davon.

* Bad Elster. Am dritten Pfingstfeiertage findet die Weihe der neuen katholischen Kirche durch den Bischof D. Schäfer-Dresden statt. An der Feier wird aller Voraussicht nach auch ein Mitglied des Königshauses teilnehmen.

* Leipzig. Gestern geriet der Schneider Hang mit seiner Geliebten, einer Witwe Kohl, in Streit, in deren Verlauf er die Geliebte durch einen Schuß in die Brust schwer verletzte. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund.

Leipzig. Das Kgl. Ministerium des Innern hat die Genehmigung zur Einverleibung der Gemeinden Leutzsch, Schönefeld und Mockau versagt.

Asch. Einen Akt unerhörter Roheit hat sich ein Gastwirt in Asch zuschulden kommen lassen. Weil sein altes, schwaches Pferd einen überlasteten Wagen nicht von der Stelle ziehen konnte, band der grausame Tierquäler einen Strick an die Zunge des Pferdes und zog dann mit so brutaler Gewalt, daß dem armen Tier die ganze Zunge aus dem Rachen herausgerissen wurde. Darüber geriet der Tierquäler in noch größere Wut und hieb unbarmherzig auf das schwerverletzte Pferd ein. 3 Tage lang mußte dieses infolge seiner entsetzlichen Verwundung die furchtbarsten Qualen ausstehen und erst als der rohe Mensch sah, daß es dem Verenden nahe war, ließ er es töten. Die Sache kam dem Tierschutz-Verein und einem Tierarzt zur Kenntnis, worauf gegen den Tierquäler die Anzeige erstattet wurde, der nun einer — hoffentlich recht exemplarischen — Strafe entgegensieht.

Der Frankfurter Gesangswettstreit.

DZ. Frankfurt a. M., 6. Mai.

An dem Wettgesang nahmen Dienstag vormittag folgende Vereine teil: 1. Pirmasens „Eintracht" (183 Sänger), 2. Karlsruhe „Concordia" (188), 3. Pirmasens „Concordia" (122), 4. Offenbacher Sängerchor des Turnvereins (208), 5. Koblenz „Rheinland" (277), 6. Kreuznach „Liedertafel" (186), 7. Oberstein „Grubscher Männergesangverein" (129), 8. Idar „Männergesangverein" (126), 9. Wiesbaden „Männergesangverein" (148).

Es war zu erwarten, daß bei der außerordentlichen Beteiligung sich auch Vereine nach Frankfurt locken ließen, die den Anforderungen, die man hier stellen muß, zu genügen nicht in der Lage sind. Auch bei manchen der besseren Vereine fehlt es vor allem an Sicherheit in der Intonation. Voraussichtlich in die engere Wahl kommt der bei dem letzten Kaisersingen mit dem 3. Preis ausgezeichnete Sängerchor des Offenbacher Turnvereins, dessen Dirigent Musikdirektor Glück einen hervorragend schönen Ton und eine musikalisch prächtige Auffassung des Preischors „1813" von Friedrich Hegar bot. Das namentlich in den klaren zweiten Bässen ausgezeichnete Chormaterial kam in Baumanns „Eifelwind" sehr gut zur Geltung. Diesem Verein reiht sich der Wiesbadener Männergesangverein an, der an Wohlklang und Auffassung nicht ganz Offenbach erreicht, aber besonders mit dem Hegarschen Chor „Kaiser Karl in der Johannisnacht" eine vorbildliche Leistung bot. Die anderen Vereine blieben mit ihren Darbietungen nicht auf der Höhe. Zu nennen wäre vielleicht noch „Rheinland" aus Koblenz, ein Verein mit prächtigem Stimmenmaterial. Der Kaiser folgte dem Wettsingen mit lebhaftem Interesse. In seiner temperamentvollen Art besprach er sich in der Preisrichterloge besonders mit Professor Ochs und Grafen Hülsen. Die Festhalle war sehr stark besucht.

Gestern nachmittag 2½ Uhr nahm der Wettgesang seinen Fortgang. Folgende Vereine traten der Reihe nach an: 10. Düsseldorf-Grafenberg „Frohsinn" (202 Sänger), 11. Bonn „Apollo" (228), 12. Erfurt „Männergesangverein" (151), 13. Essen „Sanssouci" (287), 14. Krefeld „Sängerbund" (200), 15. Mülheim am Rhein „Männerquartett" (101), 16. Düsseldorf „Quartettverein" (208), 17. Solingen „Sängerbund" (163) und 18. Köln-Deutz „Eintracht" (194).

Pünktlich um ¼3 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform der Posener Jäger. Der Männergesangverein „Frohsinn" aus Düsseldorf zeigte eine recht hübsche Auffassung; das gute Chormaterial ist beachtenswert geschult. Am besten gelang dem Verein das volkstümliche Lied; hier zeigte er ein schönes Piano und eine recht deutliche Aussprache. Sehr durch das starke Stimmenmaterial imponierte der Bonner Männergesangverein. Er steht im wesentlichen auf der Stufe des vorigen, nur daß der Klang voller und saftiger ist; vollständig befriedigte jedoch die Auffassung des Dirigenten nicht. Der Erfurter Männergesangverein sang die Motette von Grell „Gnädig und barmherzig ist der Herr" mit kraftvoller Tongebung und feiner Stimmabtönung, dabei mit ausgezeichneter Intonation, was dem Verein starken Beifall eintrug. Der Hegarsche Chor litt unter starken Uebertreibungen. „Sanssouci" machte eine dramatisch imposant gestaltete Wiedergabe. Das starke Material ist gut geschult, nur sollte man das übertriebene Anstrengen der Stimmen vermeiden; auch die Auffassung könnte natürlicher sein. Der „Rheinchor" mißlang in der Absicht völlig, gut wirkte dagegen „Lützows wilde Jagd". Der Krefelder Sängerbund steigerte die Tonstärke bis zur Geschmacklosigkeit; auch der Dirigent gefällt sich in Uebertreibungen, zu denen er sich durch sein Temperament hinreißen läßt. Man sollte doch nicht vergessen, daß man ein Gesangverein ist. Schade, daß dadurch die sonst schönen Leistungen beeinträchtigt wurden. Das Männerquartett Mülheim errang hauptsächlich durch Dürrners „Sturmbeschwörung" einen guten Erfolg, der auch den Solisten galt. Auch der Quartettverein Düsseldorf übernahm sich in Forte; dadurch entstanden Trübungen in der Intonation. Der Solinger Sängerbund zeigte recht sorgfältige Schulung, doch befriedigte die Auffassung nicht immer.

Auf den besonderen Wunsch des Kaisers haben die Schulkinder, von denen heute 6000 Kinder an dem Wettsingen teilnehmen sollen, 2 Tage Ferien erhalten. Der Wettgesang dauert bis Donnerstag. Am Nachmittag dieses Tages ist der engere Wettstreit, an den sich die Preisverteilung anschließt.

X Frankfurt a. M. In dem Wettstreit von Männergesangvereinen sang heute vormittag von 10 Uhr ab die 3. Gruppe. Das Publikum war verstärkt durch tausende von Kindern aus den oberen Klassen der Frankfurter Knaben- und Mädchenschulen. Der Kaiser traf bei dem noch immer andauernden Regenwetter im Automobil gegen 10 Uhr ein. Auch Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen waren erschienen. Als der Kaiser in der Hofloge sichtbar wurde, ertönte ihm aus den Kehlen der Jugend ein dreifaches Hurra entgegen, worauf die Kinder die Nationalhymne anstimmten, die alle Sänger und die Zuhörerschaft mitsangen. Um 11 Uhr trafen auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen in der Festhalle ein und nahmen in der Hofloge Platz.

Sport.

Jagd.

Ein Besuch in der Burg Malepartus. Beim Fuchsgraben muß der Jäger vor allen Dingen darauf achten, daß er die Jungfüchse mit der alten Füchsin überrascht. Um das Ausfahren der Fähe zu verhindern, wird der Bau verblendet, d. h. man steckt Papierstückchen auf kleinen Stäben in die Röhren; kein Fuchs wird bei Tag dieses Hindernis überspringen. Nun beginnt die Belagerung der Burg Malepartus. Die Nebenröhren werden verstopft, die Hauptröhren mit Schützen bestellt; dann wird Waldmann, das tapfere Krummbein, zu Bau gelassen. Hin und her geht die unterirdische Jagd, bis endlich der Hund laut bellend fest vorliegt. Die Stelle wird mit dicht an die Erde gelegtem Ohr genau festgestellt, und hier machen die Arbeiter den ersten Einstich. Vorsichtig wird die Erde weggeräumt; da wird der schwarze Rücken Waldmanns sichtbar, bald wird auch der erste Jungfuchs ans Licht gezogen. Jetzt ist der Kessel erreicht, ein wohlgezielter Schuß macht dem Räuberleben der Fähe ein Ende, und hinter ihr werden die Jungen hervorgezogen. Dann durchsucht Waldmann noch einmal den Bau, ob sich hier nicht

SLUB
Wir führen Wissen.